

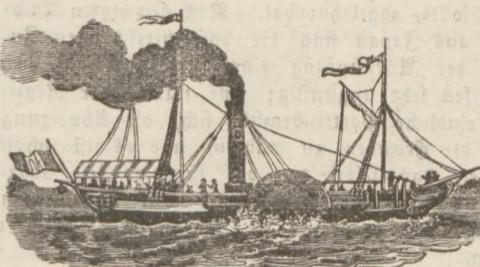
Danziger Dampfboot.

Nº 257.

Donnerstag, den 1. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Inserate, pro Spalte 9 Psge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portehausgasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.

Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren

Staats-Lotterie.

Berlin, 31. Oktbr. Bei der heute fortgesetztenziehung der 4ten Klasse 122ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 32,004.

34 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 989. 2761. 6064. 6065. 7588. 23,189. 20,722. 21,782. 21,790. 28,838. 37,357. 37,449. 38,971. 40,776. 42,909. 45,063. 49,864. 52,697. 67,776. 68,198. 73,588. 74,660. 76,242. 76,290. 80,029. 81,644. 81,904. 82,843. 83,354. 84,751. 88,585. 90,750. 92,453 und 94,071.

52 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 270. 2728. 3266. 4469. 4983. 6026. 7905. 11,633. 12,235. 12,231. 14,621. 15,380. 15,626. 17,004. 17,948. 20,978. 23,857. 27,310. 28,982. 36,460. 37,519. 37,950. 38,358. 41,377. 42,418. 44,897. 45,392. 46,274. 46,312. 47,020. 47,115. 49,629. 50,459. 52,219. 53,834. 58,249. 61,286. 65,375. 66,708. 70,884. 71,738. 73,601. 73,844. 78,608. 80,487. 80,904. 89,354. 89,963. 90,237. 91,665. 94,708 und 94,820.

83 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1545. 2262. 2912. 4273. 4944. 5149. 5460. 7744. 8299. 8926. 12,245. 42,969. 13,120. 13,735. 14,493. 15,692. 15,780. 16,311. 20,374. 23,445. 27,327. 28,872. 30,359. 31,131. 31,202. 33,989. 35,745. 37,763. 37,839. 41,824. 42,206. 43,630. 44,714. 44,787. 47,028. 47,692. 48,491. 50,414. 51,132. 51,362. 52,039. 52,440. 52,886. 54,213. 54,545. 55,738. 56,065. 59,599. 61,242. 62,350. 66,261. 66,649. 66,842. 67,292. 69,401. 70,051. 70,709. 71,885. 72,485. 73,594. 74,019. 74,059. 76,950. 77,810. 78,206. 78,632. 78,736. 79,170. 80,253. 82,902. 84,033. 85,037. 86,813. 86,970. 87,224. 87,404. 87,733. 89,385. 91,3. 2. 91,709. 93,119. 93,573 und 93,855.

Privatnachrichten zufolge fiel nach Danzig bei Hrn. Rogoll ein Gewinn von 500 Thlrn. auf Nr. 45,392 und 1 Gewinn von 200 Thlrn. auf Nr. 5149.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Petersburg, Donnerstag, 1. Nov., Vorm. Heute früh 8½ Uhr ist die Kaiserin-Mutter von Russland, Alexandra Feodorowna, sanft entschlafen.

Neapel, Dienstag, 30. Oktbr. Gestern, den 29., war am Garigliano ein ernstes Treffen. Die Piemontesen sind mit grossem Verluste geschlagen; es sind Viele gefangen genommen, Viele getötet.

Wien, Mittwoch 31. Oktober, Mittags. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile eine Kaisei. Entschließung vom 30. d. Betreffs der Laodes würden in Ungarn. Laut derselben haben folgende Ernennungen stattgefunden: Reichsrath Moilath zum Magister tavernicorum regalium, Graf Franz Zichy junior zum Oberst-Thürhüter, Graf Andraß zum Oberst-Mundschenk, Reichsrath Barkoczy zum Oberst-Hofmeister. Es werden ferner 39 Ober-Gefanstellen, so wie 6 Hof-Kanzlei-Referentenstellen besetzt; unter den Lebten Hofratz Szedenyi und Bischof Korizmics.

Bern, Mittwoch 31. Oktober, Abends. Die Wahlen für den Nationalrat haben die radikale Vertretung in den Cantonen Waadt, Nuenburg, St. Gallen und Bern gefestigt. In Waadt hat Fornero über den Regierungskandidaten einen glänzenden Sieg errungen.

Paris, Mittwoch 31. Oktober. Der heutige „Messager“ meldet, daß am 27. d. Mittags das piemontesische Geschwader das Königl. Lager an der Mündung des Garigliano bombardirt habe. Der französische Admiral hat eine Fregatte

abgesandt und dem Feuer Einhalt thun lassen. Der piemontesische Admiral hat sich unter Protestation zurückgezogen und ist nach Neapel zurückgekehrt.

Über Malta eingetroffene Berichte melden aus Beyrut, daß die Flüchtlinge aus Damaskus bei Fuad Pascha eine Supplik eingereicht haben, worin gesagt wird, es sei ihnen unmöglich nach Damaskus zurückzukehren, weil die Türken sie mit dem Tode bedrohen. Der Scheik der Drusen des Hauran droht mit der Niedermeisung von 8000 Christen, falls die ihm gestellten Bedingungen zu hart wären.

London, Mittwoch 31. Oktober. Nach „Daily News“ hat der französische Admiral Barbier de Tinan die Ordre erhalten, auf die Schiffe des Admiral Persano zu schießen, wenn von diesen Schiffen aus ein Angriff auf Gaeta erfolgen sollte.

Marseille, Dienstag 30. Oktober, Abends. Hier eingetroffene Berichte aus Neapel vom 27. d. melden, daß Victor Emanuel und Garibaldi mit ihren kombinierten Armeen eine Schlacht vorbereiten. Der König von Sardinien soll unterdessen am 30. d. in Neapel einziehen, wo große Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen werden.

Wien, 30. Okt. Die hiesigen Blätter melden gerüchtweise, daß Solowetzkij durch Schmerling ersezt werden soll; ferner sollen Baron Hübner das Polizei- und Meesey das Handelsministerium erhalten.

Paris, 30. Okt. Bildaut wird heute Abend hier erwartet. — Wie die „Patrie“ meldet sind die Dispositionen Österreichs in Bezug auf Venetiens lediglich defensiver Natur. Österreich tritt der Idee eines Congresses bei, verzichtet jedoch es werde jeden Angriff auf Venetien energisch zurückweisen. Das 8. österreichische Armee-Corps wird wiedererrichtet und soll unter den Befehl des Erzherzogs Albert gestellt werden. (H. N.)

Zum Beweise,

dass die unverschämte und bis zum Wahnsinn verblendete Sprache, welche „Times“, „Daily News“ und andere Blätter gegen Preußen führen, doch auch ihren Widerspruch in England selbst findet, machen wir auf einen Artikel eines in England außerordentlich verbreiteten Blattes aufmerksam, das sich überhaupt durch eine gerechte und anständige Beurtheilung der deutschen Verhältnisse auszeichnet, und daher in Deutschland weit mehr bekannt zu sein verdient, als es bisher der Fall war. Der „Daily Telegraph“ erwidert auf die letzten Artikel der „Times“: „Wenn die „Times“ ollmächtig wäre und die gegenwärtige Stimmung dieser Zeitung hinsichtlich Preußens forderte, so würde es nicht zweifelhaft sein, daß dieses Königreich, welches der große Friedrich mit so gewaltiger Mühe und Ausdauer gegründet hat, von der Karte Europa's ausgelöscht werden würde. Es würde ein eigenes Schauspiel sein, Prinzipal-square bei dem Untergange der Hohenzollern mitwirken zu sehen; die Theilung Polens würde nichts dagegen sein. Es würden sich Kandidaten genug finden für die zerstückelten Besitzungen; Dänemark würde Pommern nicht verschmähen, Russland würde Preußisch-Polen ganz gelegen finden; Brandenburg und Schlesien könnte man Mecklenburg oder Hannover geben, und wir kennen Einen, der nicht das geringste dagegen haben würde, wenn man ihn mit den reichen und blühenden Rheinlanden beschenken wollte. Dann, in

der That, würde das vom großen Kurfürsten erhobene städtische Gebäude, dem der Held des siebenjährigen Krieges den Schlüssel einsegte, bald sein Ende finden. Berlin würde politisch ebenso bedeutend wie Coburg und Kassel werden; die berühmte preußische Infanterie würde nicht länger ein Muster der Disziplin und Zucht für die kleinen Fürsten Deutschlands sein; Österreich würde einen intelligenten Nebenbuhler los sein, Sachsen und Bayern würden im Werthe steigen. Rheinische Touristen würden künftig von französischen Gendarmen und Unterpräfekten anstatt von der preußischen Polizei und Staatsprokuratoren insultiert werden; die „Times“ würde ihren Willen haben und voll Freude sein. Es ist klar, daß nichts Geringeres als die völlige Zerreißung des Landes, welches die Bekleidung beginnt, die Donnersöhne des Journalismus zufrieden stellen könnte. Nichts Gutes kann von Berlin kommen, wie unsere Kollegin meint. Das Verfahren Preußens hat von vornherein einen Weg verfolgt. Die üble Behandlung eines englischen Touristen durch einen groben und dummen Unterbeamten ist nur ein Stück des tief angelegten Plaues, durch welchen England systematisch beschimpft, bestrogen und verblendet werden soll. Wenn Lord John Russell eine Depesche an den preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten schreibt, so ist er der Misschuldige des höchst unpopulären Hrn. Möller. Die preußischen Soldbeamten in Köln wollten das Gepäck Ihrer Majestät durchsuchen und wurden beinahe von den erzürnten Offizieren der königlichen Yacht niedergemacht. Dieses Verfahren, meint der „Telegraph“, (der natürlich von den Pflichten unserer preußischen Soldbeamten ebenfalls keine Vorstellung hat), war in der That ein Stück grossartiger Insolenz. Aber, fährt er fort, mit den Augen der „Times“ gesehen, nimmt es die Gestalt einer schweren überlegten Beschimpfung der englischen Nation an und ist eine politische Herausforderung, die uns ins Angesicht geworfen wird. Um unserer Kollegin Gerechtigkeit widerzuhören zu lassen, sie ist konsequent gewesen in ihren Bekleidungen gegen die große militärische Macht Norddeutschlands. Sie zog es ins Lächerliche, ja sie verhöhnte es fast, als der erste Gedanke einer Verbindung zwischen der Prinzess Royal mit einem Gliede der regierenden Familie von Preußen auffauchte. Während der ganzen Zeit des Krimmkrieges reservierte sie ihre bittersten Epitheta, ihre boshaftesten Bemerkungen für die preußische Regierung, weil diese ihre Grenzen nicht gegen den russischen Handel schloß und kein Kontingent zu unserer Armee nach Sebastopol schickte. Die Verheirathung der Prinzess Viktoria mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm bewirkte eine kurze Pause in diesen Feindseligkeiten; aber es währt nicht lange, so würden wir wieder mit einer Reihe bombastischer Angriffe auf die preußische Regierung und das preußische Volk beschimpft, die eben so amüsant, eben so ungerecht und eben so absurd waren, wie ihre berüchtigten Deklamationen gegen das Privilegium der Lords. Nun, es muß doch irgend ein Grund vorhanden sein für diese hartnäckige und erbitterte Feindseligkeit wider ein bestreutes Land. Wobei diese Seufzer, diese Klagen, diese wütenden Aussfälle? Es wäre überflüssig, zu läugnen, daß die europäische Politik Preußens ihre Bedenken hat und vielleicht schon Kurzem zu den schwersten politischen Verwicklungen führen kann. Obwohl durch seinen geographischen

Umfang nicht so bedeutend, hat sich Preußen doch durch die wunderbare Festigkeit seiner Organisation von einer Achtung gebietenden zu einer furchtbaren militärischen Macht erhoben. Wir können wenigstens in den Angelegenheiten des Kontinents nicht umhin, den Gebieter so vieler Legionen, die durch keine Korruption geschwächt, durch keine Desertionen gefährdet sind, mit Rücksicht zu behandeln. Die preußische Armee hat bis jetzt ein Magenta oder Solferino erfahren, und in jedem Kampf, in welchem Deutschland etwa hineingezogen würde, müste notwendig der preußische Adler die hervorragendste Rolle spielen. Deshalb halten wir es im höchsten Grade für unpolitisch und ungerechtfertigt, daß eine englische Zeitung von so großem Einfluß einen ganz zufälligen unglücklichen Zwischenfall auf einer Eisenbahnstation zum Vorwande nimmt für eine aussichtsreiche Reihe heftiger Angriffe gegen eine Nation, mit welcher wir gern die freundschaftlichsten Beziehungen aufrecht erhalten möchten, und daß die Grobheit eines preußischen Beamten zu einem gehässigen und unverzeihlichen Angriff seitens der preußischen Regierung und des preußischen Volkes umgestempelt werden soll." Freilich läßt sich nun auch der „Daily Telegraph“ zu einigen wunderlichen Prätenzonen verleiten. Lord John Russell solle bei dem Berliner Kabinett auf Entfernung des Staatsprokurator Möller dringen und dergleichen. Die englische Zeitung vergibt hier einen Augenblick, was ihre ebenso insolenten wie ignoranten Kolleginnen überhaupt nicht zu wissen scheinen, daß in Preußen Recht und Gesetz herrscht, und daß ein fremdländischer Anspruch dieses Balten des Gesetzes weder zu hemmen, noch zu alterieren vermag. Aber der „Daily Telegraph“ schließt dann doch mit den vernünftigen und besonnenen Worten: „Man kann eine Zeitung unmöglich entschuldigen, wenn sie zu jeder Art von Hass und Bosheit aufreizt gegen ein gebildetes und intelligentes Volk, dessen künftiger Thronerbe der Gemahl der ältesten Tochter von England ist.“

Bundschau.

Berlin, 30. Okt. Der Inhalt der aus Warschau kommenden Nachrichten läßt sich ganz kurz dahin zusammenfassen, daß Österreich nichts erreicht habe. Nicht blos unter der polnischen Bevölkerung, sondern auch unter den hohen russischen Militärs, die sehr zahlreich in Warschau anwesend waren, soll sich die Abneigung gegen Österreich mitunter in recht drastischer Weise kund gegeben haben. Die Abreise des Kaisers Alexander erfolgte übrigens sehr schnell, gewissermaßen ohne Abschied. Die Kaiserin Mutter hat vorgestern das heilige Abendmahl genommen; für den Fall des Ablebens Ihrer Majestät würde sich Seine königliche Hoheit der Prinz-Régent mit dem Prinzen Karl und Albrecht nach Petersburg begeben. (Siehe Depesche a. Petersb.)

— Die „Deutsche Allg. Ztg.“ berichtet aus Warschau: „Trotz der Bemühungen des Prinz-Régenten, eine Annäherung zwischen Russland und Österreich zu fördern, ist die Spannung in den beiderseitigen Beziehungen geblieben. Das persönliche Verhältnis der beiden Kaiser zueinander ist nicht einmal ein gutes zu nennen. Der Kaiser Alexander hat seinen Gast, wie sich dies von selbst versteht, mit der größten Höflichkeit empfangen und ihm in jeder Beziehung, zum großen Missvergnügen seiner Begleitung und seiner Armee, den Vorritt gelassen; doch war jeder intime Verkehr vermieden worden, wie sich dies am deutlichsten auf dem Ballon bei dem Fürsten Gorischakow aussprach, wo der Kaiser Alexander kein Wort mit dem Kaiser Franz Joseph sprach, der, nachdem die Polonaise beendet war, sich nur mit seinem Gefolge unterhielt, bis russischer Seite der russische Botshofter in Paris, Graf Kisselew, endlich an ihn herantrat und ein längeres Gespräch mit dem Kaiser hatte.“

— Über die Warschauer Konferenz schreibt man: Die ganze Zusammenkunft, angebahnt vom Prinz-Régenten, um sein in Teplitz gegebenes Wort zu halten, hat nun zwar nicht zu den Resultaten geführt, welche die Anhänger der Legitimitäts-Politik davon erwartet, allein sie hat doch der Welt einmal wieder den Beweis gegeben, daß der Kaiser Napoleon nicht allein die maßgebende Stimme in dem Rat der europäischen Mächte hat.

— Die „Spenerische Ztg.“ enthält folgende, wohl als offiziös zu betrachtende Mitteilung von der Spree: Während in Paris das englische Cabinet eifrig über die italienische Frage verhandelt, um die Revolution in Italien zu lokalisieren und ihrer Ausdehnung auf die slavischen Länder der Rücken, so wie auf die ionischen Inseln einen Damm zu setzen, ist es nicht minder thätig gewesen, den

Höfen der deutschen Mittelstaaten die Einigung mit Preußen und Österreich zu empfehlen, um die Unabhängigkeit Deutschlands vor jedem Angriff sicher stellen zu können. In diesem Sinne sind einige deutsche Regierungen sogar mit englischen Depeschen beeindruckt worden. Die Besorgniß, daß schließlich doch als Preis für die Erwerbung Neapel's die Abtretung einer italienischen Insel an Frankreich erfolgen werde, ist in den Kreisen der englischen Diplomatie, trotz der entgegenstehenden Versicherungen Favours, sehr rege.

— Nachträglich wird bekannt, daß der Missionar, der die Expedition nach Japan als Dolmetscher begleiten sollte, abgelehnt hat. Nach den letzten Nachrichten aus Japan sind die dort herrschenden Zustände der Auknöpfung eines Verkehrs mit den Japanern sehr ungünstig; eine starke, der Regierung feindliche Partei bemüht sich, die Abneigung gegen die Fremden zu nähren, und es ist schon gemeldet, daß selbst die vor längerer Zeit abgeschlossenen Handelsverträge mit den Vereinigten Staaten, mit Frankreich u. s. w. nicht beobachtet werden.

— Der Unterstaats-Sekretär v. Gruner hatte gestern Nachmittag eine längere Unterredung mit dem sardinischen Gesandten, Grafen de Launay.

— Gestern erfolgte die Einweihung der 21. Kommunalshule. Es ist dies seit Ostern v. J. die fünfte neue Kommunalshule. In Ganzen zählt die städtische Schulverwaltung jetzt 20 Kommunalshulen, 42 Parochial- und Privatschulen, 10 Sonntagschulen und 2 Fabriksschulen, in welchen ca. 30,000 Kinder ganz oder teilweise unentgeltlichen Unterricht erhalten. Die Kommune verwendet hierauf jährlich etwa eine Ausgabe von 180,000 bis 200,000 Thalern.

Wien, 29. Okt. Die „Ostd. Post“ meldet: Vorgestern und gestern fanden die Berathungen des Lehrkörpers der Pesther Universität über die Unterrichtssprache im Allgemeinen und über den Modus statt, unter welchem die Vorlesungen an der Hochschule möglichst bald eröffnet werden können.

Der akademische Senat erklärte sich nun vorgestern für die allgemeine Einführung der ungarischen Sprache, beschloß aber zugleich, die einzelnen Fakultäten sollen am folgenden Tag die betreffenden Berathungen pflegen, damit er am nächsten Montag sie zum Ausgangspunkte seines Beschlusses nehmen könne. Das Resultat der gestrigen Fakultätsberathungen ist nun, wie wir hören, Folgendes: Die philosophische Fakultät erkannte die ausschließliche Einführung der ungarischen Sprache als thunlich, vorausgesetzt, daß über 4 ihrer Mitglieder, welche dieser Sprache nicht mächtig sind, höhern Orts die entsprechenden Bestimmungen getroffen würden, — sie bezeichnete zugleich jene Männer, die sie zum Erfasse dieser Lehrkräfte am geeigneten hält; die

medizinische Fakultät sah einen analogen Beschluss und da bei ihr nur Ein Mitglied der Landessprache nicht mächtig ist, so übertrug sie die Vorträge über diesen Gegenstand einem andern Professor, während der deutsche Professor den ärztlichen Studirenden lateinisch, den Pharmazeuten deutsch vortragen soll; die juridische Fakultät bestimmte gleichfalls die ungarische zur Unterrichtssprache, ohne sich jedoch — wie eine Mittheilung im „Hirnöl“ lautet — für berufen zu halten, die deutschen Professoren ihrer Stellen zu berauben, noch sie ihrer Pflichten zu entheben. — Gleichzeitig wurde beschlossen, daß künftig über ungarisches öffentliches Recht Vorträge gehalten werden sollen.“

Italien. Am 28. Okt. (Sonntags), Vormittags 10 Uhr, wird Victor Emanuel in Neapel eingezogen sein. Die „Patrie“ macht bemerklich, daß die See-Kommandanten und die Vertreter aller Mächte die Hauptstadt beider Sicilien vor dem Einzuge des „Königs von Italien“ verlassen haben. Das Dekret Garibaldi's, welches beide Sicilien als integrirende Theile der Staaten Victor Emmanuels proklamirt, ist auch in Sicilien publizirt und von folgender Proclamation Mordini's begleitet worden:

„Italiener Siciliens! Das verehrte und feierliche Werk eures großen Diktators erfüllt seine Verheißung. Durch das Dekret vom 15. Okt. hat er euch gesagt, daß der Zeitpunkt für die gewünschte Anexion gekommen ist. In vier Tagen wird euer Volksbesluß den großen Akt bestiegeln, der euch zu einer einzigen und untheilbaren Familie von 22 Millionen Italiener verbindet. Den letzten Wunsch des Diktators zu erfüllen, werde ich, sobald ein Repräsentant Victor Emanuel's bei euch angekommen sein wird, in seine Hände die Macht niederlegen, die er mir anvertraut hat. Italiener Siciliens! Die Geschicht wird eink den staunenden Enkeln erzählen, wie in nur sechs Monaten ein Mann, der größer ist, als sein Ruf, die halbe Nation zu freiem Volksleben gebracht hat. Diesem Manne — Garibaldi — wird Italien ein-

unvergängliches Denkmal des Dankes in den Herzen zukünftiger Geschlechter errichten. Und die Völker der Halbinsel werden ihn mit dem einfachen Aussprechen seines Namens grüßen, wie die Söhne des freien Amerika es mit dem großen Namen Washington's machen. Ihr werdet die Ersten sein, die dieses Beispiel geben. Es lebe Italien! Es lebe Victor Emanuel! Es lebe Garibaldi.“

Palermo, 17. Oct. 1860.

Der Pro-Diktator, Mordini.“

— Der Verfasser des Memorandum Garibaldi's ist Karl Cattaneo, welcher in Neapel die diplomatischen Geschäfte besorgt. Er genießt hierfür 2000 Ducati monatlich. — Mazzini giebt ein neues Journal heraus, unter dem Titel: „Il Popolo Italiano.“

— Gialdini veröffentlicht Plakate, daß er alle im Kampfe ergriffenen bewaffneten Bauern erschießen läßt und den Truppen Kriegsgefangenschaft gewährt. Die erste piemontesische Colonne unter Oberst Nutto war durch aufständische Bauern bei nahe vernichtet; Nutto selbst soll sich gerettet haben. Ein Aufstand in Ischia wurde unterdrückt, die Stadt beinahe eingeäschert; an den Aufständischen wird nun von den Piemontesen Gerechtigkeit vollzogen.

Kairo, 1. Okt. Am 8. und 9. Sept. fand in der hiesigen römisch-katholischen Kirche die Einweihung einer neuen Kapelle statt, zu welcher eine neue Messe hier in Kairo selbst komponiert wurde und an welcher Einweihung sich die Protestanten besonders zu beteiligen Gelegenheit hatten. Die Komposition der Messe ist nämlich von Alexander Dorn, einem Protestant und Sohn des Kapellmeisters Dorn in Berlin; fast sämtliche Sänger waren deutsche Protestanten, denn im hiesigen deutschen Verein, dessen Präsident Herr Dorn ist, wird fleißig musizirt und gesungen, und unter den Orchester-Mitgliedern befand sich sogar ein Jude. Die Aufführung gelang, trotz der schwachen Kräfte, recht gut, und ein nach dem Gottesdienst im Refectorium des Klosters gespendetes Gastmahl, bei welchem die Brüder Franziskaner alle Künste der Küche angestrengt und ihren besten Wein aus dem Keller geholt hatten, belohnte die in Schweiß gebadeten Sänger und Musiker. Für jeden Fremden wäre der Anblick der festlich geschmückten und stark gefüllten Kirche etwas sehr ungewohntes gewesen, weil man, wie überall im Orient, darin eben so viel Turbush und Turbane, also bedeckte Hämper, als fränkische Hüte in der Hand, eben so viele verschleierte Gesichter und schwarze Gabarchas als Crinolinen und Hütchen nach neuester pariser Mode sah; in ähnlicher Weise variierte die Gesichtsfarbe der Andächtigen vom reinsten Weiß bis zum dunkelsten Schwarz. Herr Dorn kam vor vier Jahren als Brustkranker hierher, hat sich vollständig ausgeheilt und ertheilt nun hier Musik-Unterricht.

(M. Z. Berl.)

New-York, 13. Okt. Der Prinz von Wales landete vorgestern um 2 Uhr bei der Batterie unter dem Donner der Kanonen und dem Hurrausrufe von Tausenden von Zuschauern. Er wurde von dem Major Wood und andern angesehenen Personen empfangen und fuhr, nachdem er in der Uniform eines Obersten die Miliz gemustert hatte, in einem mit sechs Pappeln bespannten Wagen Broadway hinauf, das vor, in und auf den Häusern von einer dichtgedrängten Menge besetzt war, die man auf eine halbe Million schätzt und die den Prinzen mit dem lebhaftesten Zuruf begrüßte. Während seiner ganzen Reise durch die Vereinigten Staaten ist (wie der Spezial-Korrespondent der „Times“ berichtet) der Prinz nur in Richmond, der Hauptstadt des Staates Virginien, vom Pöbel belästigt worden. Schon bei seiner Ankunft am Dienstag Abends war es schwierig, durch die Menge, welche den Prinzen mit Geheul empfing, bis zu dem Ballard Hotel, das für ihn eingerichtet war, durchzudringen. Während der ganzen Nacht trieb sich der Pöbel in den Zimmern und auf den Treppen des Hotels umher, um einen Einblick in die von dem Prinzen bewohnten Zimmer zu erlangen und durch Geschrei, Geheul und Nachahmung von Tierstimmen suchte man ihn zu zwingen, sich zu zeigen. In der St. Paulskirche, deren Gottesdienst er am folgenden Tage besuchte, war er fortwährend der Gegenstand des Gaffens der Menge und als er sich darauf nach dem Capitol begab, um die Statue Washington's von Houdon zu sehen, wurden ihm vom Pöbel insultierende Bemerkungen zugeschrien. Auf der Rückkehr aus dem Versammlungshause des Senats, welches der Prinz später besuchte, wurde das Gedränge auf der Straße so groß, daß der Prinz sich in die Wohnung des Gouverneur Letcher flüchten und durch eine Hintertür in sein Hotel zurückkehren mußte.

New-York, 15. Okt. Der Prinz von Wales wohnte gestern dem Gottesdienste in der Dreifaltigkeitskirche in New-York bei, bei welchem vier Bischöfe und 35 andere Geistliche fungirten. Der Ball, den die Aristokratie am 12. und zu Ehren des Prinzen von Wales in der Musikakademie veranstaltete, übertraf an Glanz Alles, was New-York bisher gesehen hatte, wurde jedoch dadurch gestört, daß ein Theil des Unterbaues über dem Parkett des Opernhauses gleich Anfangs einbrach. Am 13ten brachten die Newyorker Lösch- und Rettungsmannschaften dem Prinzen einen großartigen Fackelzug, bei welchem die Löschgerätschaften und Rettungsapparate mit wahrhaft verschwenderischer Pracht herausgeputzt waren. — Das sogenannte Attentat, welches am Vormittage des 12. Oktobers als der Prinz von seinem Hotel nach der Universität fuhr, gegen denselben unternommen wurde, scheint nicht die Bedeutung zu haben, welche ihm anfänglich beigegeben war. Ein englischer Matrose, der sich in der Nähe des Hotels aufgestellt hatte, drängte sich an den Wagen des Prinzen als derselbe kaum einige Schritte vom Hotel entfernt war. Mit geballter Faust schrie der Mann, der von den verschiedenen Berichten als betrunken oder verrückt dargestellt wird, dem Prinzen entgegen: „Wer bist denn Du? Ich kann Dich doch durchhauen! Du wirst nie König von England sein, und solltest Du hundert Jahr alt werden.“ Etliche ängstliche Zuschauer behaupten, daß er gedroht habe den Prinzen zu erschießen; andere hingegen erklären das für eine Unwahrheit. Er näherte sich bis auf etliche Schritte dem Fuhrwerk und wurde bald vom andringenden Menschenhaufe zurückgehalten, worauf Offizier Rhodes den thörichten Mann in Verwahrung nahm und ins Stationshaus brachte, wo er angab, daß er Edward Moncane heiße und aus England gebürtig sei. Auf dem Jägersmarkt-Polizeigericht wurde er vom Richter Connolly ins Verhör genommen, der den Mann für völlig ungünstlich erklärte und nach kurzer Haft in Freiheit gesessen ließ.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 1. November.

— Der Direction des hiesigen Stadt-Theaters ist eine neue Oper des in Altona lebenden Komponisten H. Boie befußt der Aufführung eingesandt. Dieselbe führt den Titel: „Der Trompeter des Prinzen.“

— Der Armen- und Kranken-Verein wird mit dem nächsten Monat wieder einen Verkauf von Handarbeiten und andern nützlichen Sachen zum Besten der notleidenden Armen und hilflosen Kranken veranstalten und wendet sich an den Wohlthätigkeitsinn der Bewohner unserer Stadt um Beiträge für den Zweck. Die Bitte wird gewiß manches geneigte Ohr finden, und es wird nicht an zarten Händchen fehlen, welche mit Fleiß und Liebe in den Mußestunden ihre Geschicklichkeit anwenden, um Gutes zu thun.

— Am 9. d. M. wird im Leutholz'schen Lokale eine General Versammlung der hiesigen Schillerstiftung stattfinden.

— Der Verwaltungs-Rath des St. Marien-Krankenhauses erläßt in dem heutigen Intelligenzblatte eine Einladung zum Abonnement für erkrankte Dienstboten, welche der Aufmerksamkeit der Herrschaften sehr zu empfehlen ist.

— Vorgestern des Vormittags um 10 Uhr kam ein Schornsteinfegergeselle in das Haus eines hiesigen Stabs-Offiziers, um die gewöhnliche Schornsteinreinigung zu vollziehen. Das Feuer brannte schon für die Zubereitung des Mittagsbrodes auf dem Herde, so daß es unmöglich war, ihn für die Befriedung seines Geschäftes zuzulassen. Es wurde ihm gesagt, er möchte Nachmittag oder am nächsten Tage wieder kommen. Er wollte nun aber einmal sogleich fegen, und da er nicht von unten in den Schornstein hinein gelassen wurde, stieg er von oben hinein und fing so erbärmlich zu fegen, daß der Müll in großer Menge herunter fiel, und Gemüse, Braten, Suppe und alle andern für das Mittagsmahl in der Zubereitung stehenden Speisen dick überstreut und verdorben wurden. Der Uebermüthige wird seiner Strafe nicht entgehen.

— Nachdem die Hinterbliebenen des Lehrers Morawski in Weichselmünde vergebliche Bemühungen haben anstellen lassen, den Verunglücksachen in der Weichsel an der Unglücksstelle aufzufinden, ist heute der Taucher Siedler, mit dem Panzer bekleidet, beschäftigt die Tiefe der Weichsel in jener Gegend nach dem Todten zu durchsuchen.

Ueckermünde, 27. Okt. Heute Nachmittag lief von der Werft des Schiffbaumeister Wittenberg die Brigg „Minister von Schleinitz“, ca. 150 Lasten, geführt von Capt. C. F. Scherlau, glücklich vom Stapel. Es ist dieses das zweihundert und dreizehnte Schiff, welches Wittenberg erbaut hat und fährt für dessen Reederei.

Gerichtszeitung.

[Sünde wider das vierte Gebot.] Die Frau des Feuerwehrmannes Stahn, Mathilde, geb. Kort, ist angeklagt worden, ihre leibliche Mutter, eine 74jährige Greisin, geschlagen zu haben. Die Angeklagte suchte vor den Schranken des Criminal-Gerichts dadurch die Schuld von sich abzuweisen, daß sie erklärte, sich nur gegen die Mutter gewehrt zu haben, indem sie von derselben geschlagen worden. — Die Mutter, welche als Zeugin vernommen wurde und für ihr Alter noch ziemlich rüstig ist, sagte aus: Ja, ich habe meine Tochter geschlagen, weil sie es verdiente, und dann hat sie auf mich eingehauen. Von dem Herrn Staatsanwalt waren erinnert, daß es nicht in der Ordnung sei, eine erwachsene Tochter, die schon selber wieder Mutter sei, zu schlagen wie ein kleines Kind, das erzogen würde, erklärte sie, daß sie wohl glaube, ein Recht dazu zu haben; denn die Tochter habe sie „alter Racker“ geschimpft. Hierauf wurde eine Frau Namens Stenger als Zeugin vernommen, welche von dem traurigen Vorfall eine sehr umfassende Aussage ablegte. Die alte Frau, sagte die Stenger, habe bei ihrer Tochter und dem Schwiegervater gewohnt, sei aber in dem Maße von Beiden schlecht behandelt worden, daß sich ein Stein hätte erbarmen mögen. Sie, die Stenger, welche mit Stahn in einem Hause gewohnt, habe es nicht mehr länger mit ansehen können und sei endlich zu dem Entschluß gekommen, die alte Frau zu sich zu nehmen und bei sich in ihrer Stube wohnen zu lassen. — Indessen habe aber die Stahn ihre Feindseligkeiten gegen die alte Mutter nicht eingestellt, und am 19. August, wo sie mit dieser auf der Treppe zusammengetroffen, sei es zu Thäterschaften gekommen; sie, die Zeugin, habe gesehen, wie die Stahn die alte Frau mit den Fäusten in's Genick geschlagen. Der Herr Staatsanwalt beantragte nach geschehener Beweisaufnahme eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und der hohe Gerichtshof erkannte dem Antrag gemäß. Die Angeklagte brach, als sie das Urteil hörte, in ein lautes Weinen aus.

[Ein aus Versehen getöteter Hund.] Der Knecht Joseph Malikowski zu Klein-Zunder kam am 19. Aug. d. J. in die Wohnstube des Hrn. Schulzen Rexin dasselbst. Auf dem Fußboden lag das Stubenbündchen und schlief. Malikowski, der berauscht war, fasste das Thierchen mit beiden Händen, hob es hoch empor und warf es dann auf den Fußboden, so daß es tot liegen blieb. Malikowski hatte nämlich in seinem berauschten Zustande das Hündchen für eine Käze gehalten, mit welcher er sich sonst wohl das Spiel gemacht, sie aus einer gewissen Höhe herabzustürzen, um zu sehen, wie sie nach dem Sturz unbeschadet lustig von dannen zu laufen im Stande. Zu seinen Schrecken sah er jedoch jetzt, wie das Thierchen auf der Erde liegen blieb und tot war; er erwürgte sich und erkannte sein Versehen. Die Folge desselben war, daß er der vorsätzlichen und rechtwidrigen Vermögensbeschädigung angeklagt wurde. Auf der Anklagebank hatte er zu seiner Vertheidigung weiter nichts anzuführen, als daß er sinnlos betrunknen gewesen und nicht wisse, was er gethan. Indessen wurde er freigesprochen.

[Vorsätzliche und rechtswidrige Vermögensbeschädigung.] Am 5. August d. J. befand sich in dem Lokale des Gastwirths Kloth eine Gesellschaft, deren fröhliche Stimmung in dem Maße ausartete, daß mehrere Mitglieder derselben herausgeworfen wurden. Unter den Herausgeworfenen befand sich auch der Todtenträger Raschke. Dieser machte große Anstrengung in das Lokal zurück zu dringen, da sich noch in demselben sein 6jähriger Knabe befand, den er zufälliger Weise als Begleiter auf seinem Erholungsgange nach dem Wirthshause mitgenommen. Auf seinen Ruf, daß er sein Kind heraus haben müsse, wurde ihm geantwortet, daß man es ihm durch das Fenster herausgeben wolle; vor ihm aber blieb die Thür verschlossen. Nun versuchte Raschke, von den Arbeitern Musch und Werner unterstützt, die Thür mit Gewalt zu öffnen. Dabei wurden 8 Fensterläden zerschlagen. Raschke bezahlte hernach mit seinen Freunden den angerichteten Schaden, der 3 Thlr. 27 Sgr. betrug. Alle drei glaubten, die Sache sei damit erledigt. Das Schlimmste aber folgte noch. Der vorsätzlichen und rechtswidrigen Vermögensbeschädigung angeklagt, mußten sie ihren Weg vor die Schranken des Criminal-Gerichts nehmen und hier noch eine Verurtheilung erfahren. Raschke wurde zu einer Geldbuße von 1 Thlr., ebenso Musch zu 1 Thlr. und Werner zu 15 Sgr. verurtheilt.

Vermitteles.

** Bei der jüngsten Aufführung der „Norma“ im Victoriatheater zu Berlin bewirkte ein Herr im Parquet scherzend zu seinen Nachbaren, daß in dem kleinen Worte Norma der ganze Inhalt der Oper angedeutet sei: Roman, Amor, Roma. „Aber“, fügte ein anderer Herr hinzu: „daß der Aron auch dabei nicht fehlt, das ist das Merkwürdigste!“ (Glaßbrenner's M. 3.)

** Das Theater der Port Saint-Martin in Paris ist im Begriff, ein großartiges Gelehrtenstück: „Un Peuple libre“, einzustudiren, in welchem Garibaldi, Victor Emanuel, General Bosco, Gronz II. und selbst Papst Pius IX., wenn es natürlich die Censur erlaubt, auftreten sollen.

Meteorologische Beobachtungen.			
31	4	342,83	+ 3,4 NW still; bezogen, trüb.
1	8	342,78	+ 1,5 Südl. still; bezogen u. trüb.
So	12	342,68	+ 2,8 Südl. still; durchbrochene Lust.

Kirchliche Nachrichten.

vom 22. bis zum 28. Oktbr. 1860.

(Schluß.)

Königl. Kapelle. Getauft: Keine.

Aufgeboten: Arb. Joh. Jac. Kubicki mit Anna Elisab. Block in Gotteswalde im Werder.

Gestorben: Keine.

St. Nicolai. Getauft: Arbeiter Pahnke Tochter Minna Rosalie. Arb. Bock Sohn Carl Ludwig. Reisenschlägermstr. Müller Sohn August Heinrich. Gerichts-Taxator v. Szekelski Sohn Paul Victor. 2 unehel. Kinder.

Aufgeboten: Arb. Joh. Kanski mit Igfr. Maria Kusien in Schellingsfelde. Simmerges. Peter Matkowsk mit Igfr. Rosalie Boginski in Schödlitz. Knecht Ludwig. Potchull mit Maria Doschke. Schuhmachersges. Joh. Sammelroth mit Igfr. Rosalie Abelheide Dobrenwinst. Büchsenmacher Gust. Plakath mit Igfr. Eis. Taschinski. Arb. Wittwer Joh. Rosenberg mit Helene Buchert. Arb. Carl Ludwig. Schmidt mit Helene Potrański. Kaufmann Franz Carl Barwinski mit Igfr. Caroline Kaschile. Kaufmann Gust. Ferd. v. Jaroschinski mit Igfr. Amalie Erban. Lehrer Frdr. W. Heyne mit Igfr. Agnes Wollmann in Marienburg. Maurerges. Frdr. Spät mit Emilie Silvester.

Gestorben: Arb. Schwichtenberg in Schellingsfelde totgeb. Sohn. Bwe. Elisab. Hallmann, 56 J., Lungen-Entzündung. Kaufmanns-Frau Rosalie Math. Walter, 38 J., Schwindfucht. Arb. Eiterski Sohn Johann Eduard, 1 J., Luftröhrenentzündung. Arb. Rose Sohn Johann, 2 J., Masern. Büchsenmacher Carl Ludwig. Büchell, 57 J., Gehirnenschlag. 2 unehel. Kinder.

Karmeliter. Getauft: 1 unehel. Kind.

Aufgeboten: Arb. Joh. Heinr. Gottschinski mit Igfr. Emilie Helene Lang.

Gestorben: Opernsänger Pettenkofer Tochter Bertha Friederike Caroline, 7 M. 8 J., Schlagfluss. Arb. Häker Sohn George Martin, 3 J. 10 J., Wasserfucht. Arb. Brzezinski Sohn Johann Ludwig, 2 M., Krämpfe.

St. Virgitta. Getauft: Tischlergesell Ebeling Tochter Auguste Virgitta. Arb. Fenki Sohn Joseph Paul. Schmiedges. Janowsk Tochter Anna Elisabeth. Arb. Ehring Sohn Friedrich Wilhelm.

Aufgeboten: Arbeiter Anton Heimann mit Igfr. Rosalie Kaminski. Malermstr. Ad. Bohlmann mit Igfr. Caroline Bieberstein. Schiffszimmerges. Ignaz Schmidk mit Igfr. Rosa Bandt in Frauenburg. Arb. Joh. Naulin mit Wilhelmine Dehm.

Gestorben: Kind Marie Auguste Fischer, 1 M. 13 J., Krämpfe. Kind Johann Ludwig Schulz, 1 M. 8 J., Krämpfe. Frau Christine Bladuski, 74 J. 6 M., Alterschwäche.

Handel und Gewerbe.

Course zu Danzig vom 1. November.: Br. Geld. gem.

London 3 M.	Thlr.	— 6.16% —
Hamburg Kurz	149 1/2	— 149%
Amsterdam 2 M.	141	—
Staats-Schuldscheine 3 1/2 %	87	—
Westpr. Pfandbriefe 3 1/2 %	83	82 1/2 —
do. do. 4 %	92 1/2	—
Staats-Anleihe 4 1/2 %	101 1/2	—
Pr. Rentenbriefe	49 1/2	—

Seefrachten zu Danzig vom 30. October:

Bondon 5 s	pr. Dr. Weizen.
Hull, Grimsby, Goole 4 1/2 d	do.
New-Castle, Sunderland	4 s	do.
Hartlepool		
Engl. Kanal, Bristol Kanal 5 s 6 d	do.	
Westküste Englands 6 s	do.	
Dublin 25 s 6 d pr. Post Balken u. □-u. □-Sleepers.	do.	
Amsterdam Ost. 28 pr. Last Noggen.	do.	
Copenhagen 12 J. pr. Tonne do.	do.	
Flenburg 13 s Ost. 26 pr. Tonne Noggen.	do.	
Bordeaux Fr. 70 u. 15 % pr. Last Holz.	do.	

Danzig. Vom 1. bis 31. October wurden von hier aus an Getreide, Lein- und Rapsamen seewärts verschifft: 5100 E. 42 Sch. Weizen, 995 E. 21 Sch. Roggen, 167 E. 6 Sch. Gerste, 1 E. 44 Sch. Hafer, 503 E. 15 Sch. Erbsen, 2 E. Leinsamen, 459 E. 16 Sch. Rübsamen. Seit Gründung der Schifffahrt überhaupt verschifft: 49,036 E. 14 Sch. Weizen, 26,612 E. Roggen, 4377 E. 31 Sch. Gerste, 3754 E. 16 Sch. Hafer, 4394 E. 24 Sch. Erbsen, 236 E. 48 Sch. Leinsamen, 3287 E. 50 Sch. Rübsamen.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Werkäufe am 1. November.

Weizen, 30 Last, 130psd. fl. 605, 127psd. fl. 580, 126psd. fl. 560—570, 123.24psd. fl. 525, 122psd. fl. 489, 120. 21psd. fl. 480.

Roggen, 14 Last, fl. 342—354 pr. 125psd.

Gerste, 10 Last, gr. 108psd. fl. 348, 105psd. fl. 327, fl. 99psd. fl. 288, 96psd. mit Geruch fl. 246.

Weisse Erbsen, 32 Last, fl. 390—399.

Danzig. Bahnpreise am 1. Novbr.:

Weizen 120—134psd. 70—110 Sgr.

Roggen 110—125psd. 45—60 Sgr.

Erbsen 55—68 Sgr.

Gerste 100—118psd. 46—56 Sgr.

Hafer 65—80psd. 24—30 Sgr.

Spiritus 21 1/2 Thlr. pr. 8000 % Dr.

Berlin, 31. Octbr. Weizen loco 78—91 Thlr. pr. 2100psd.
Gefste, grosse u. kleine 47—52 Thlr. pr. 1750psd.
Hafser loco 28—30 Thlr.
Erbfen, Kochs- und Futterwaare 54—60 Thlr.
Nübbel loco 11½ Thlr.
Leindl loco 11 Thlr.
Spiritus loco ohne Fas 19½ Thlr.
Stettin, 31. Octbr. Weizen gelb. 83psd. 82 Thlr.
Söpsd. 84½ Thlr.
Roggan loco pr. 77psd. 48—47½ Thlr.
Nübbel 11½ Thlr.
Leindl loco incl. Fas 10½ Thlr.
Spiritus loco ohne Fas 20½, 20½ Thlr.
Königsberg, 31. Octbr. Weizen hochbunt. 124 bis
134psd. 90—107 Sgr., bt. 123.130psd. 85—95 Sgr.,
roth. 121. 129psd. 83—95 Sgr.
Roggan 118. 119psd. 51½ Sgr.
Gefste gr. 100.105psd. 43—48 Sgr., bt. 96.103psd.
41—45 Sgr.
Hafser 78psd. 33 Sgr.
Weisse Erbsen 58—66 Sgr., graue 70—82 Sgr., grüne
75—82 Sgr.
Bohnen 60—70 Sgr.
Wicke 40—58 Sgr.
Leinsaat mit:el 108psd. 74½ Sgr.
Winterriep 100 Sgr.
Kleesaat rothe 11—13 Thlr.
Timotheesaat 8—10½ Thlr. pr. Ettr.
Leindl 10½ Thlr.
Nübbel 12½ Thlr. pr. Ettr. ohne Fas.
Leinkuchen 68—72 Sgr.
Rübelchen 46 Sgr. pr. Ettr.
Spiritus ohne Fas 21½ Thlr., mit Fas 22½ Thlr.
Bromberg, 31. Oct. Weizen, neuer 118. 120psd.
mit Auswuchs 52—56 Thlr., 121. 124psd. 56 bis
62 Thlr., ziemlich gesund bedingt 3—4 Thlr. mehr.
125. 128psd. meist gesund 72—78 Thlr., 128 bis
133psd. ganz gesund 78—84 Thlr.
Roggan 118. 124psd. gesund 44—46 Thlr., 123 bis
128psd. 46—48 Thlr., mit Auswuchs nach Ver-
hältnis 2—3 Thlr. weniger.
Erbsen 40—48 Thlr. pr. 23 Schffl.
Gefste, gr. 36—42 Thlr., bt. 33—36 Thlr. pr. 23 Schffl.
Hafser 20—26 Thlr. pr. 26 Schffl.
Spiritus 19½—19½ Thlr. pr. 8000 %.

Schiff Nachrichten.

Angekommen am 31. Octbr.:
A. Diek, Hoffnung, v. Stettin, m. Holz.
Gesegelt:

J. Sutherland, Moir, n. Hull; E. Södergreen, Edpen, n. Wisby; J. Siepke, Richard, n. Sunderland; W. Ulbers, Ida, n. Bremen; N. Horsens, Julius, n. London; D. Hansen, Engel u. Bertha, n. Norwegen; J. Main, Stormking, n. Portland; H. Moer, Alida Tollers, und A. Zwieting, Petrus Horrius, n. Amsterdam; K. Bekkerling, Catharina, n. Edam, m. Getreide u. Holz.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Mr. Rittergutsbesitzer Fuchs n. Gattin a. Bündtken. Mr. Partikular Schumann a. Stettin. Die hrn. Kaufleute Michaelis, Friedländer und Tobias a. Berlin, Eisig a. Elberfeld, Münzer a. Weimar, Heinrichs a. Montsori und Kleinschmidt a. Leipzig.

Schmelzer's Hotel:

Die hrn. Kaufleute Urensdorff a. Berlin, Hoffmann a. Breslau und Nagel a. Mannheim.

Walter's Hotel:

Mr. Gutsbesitzer Preuß a. Danziger Haupt. Mr. Haupt-Zollamts-Assistent Bartenwerffer a. Danzig. Mr. Kämmerer Pagels a. Pasewalk. Die hrn. Kaufleute Rohrbach a. Magdeburg, Jordan a. Königsberg und Gutmann a. Mainz.

Hotel de la Thurn.

Mr. Gutsbesitzer Wendling a. Thorn. Mr. Rentier Wilde a. Posen. Die hrn. Kaufleute Angel a. Berlin, Horn a. Magdeburg, Klein a. Lauenburg, Strauß a. Mainz und Lößler a. Bremen.

Hotel de St. Petersburg:

Die hrn. Kaufleute Edwensohn a. Berlin, Pottliger a. Freistadt und Lipp a. Liegenhof. Mr. Regiments-Büchsenmacher Pieglinski a. Posen.

Deutsches Haus:

Mr. Freischulzerei-Besitzer Krause n. Göm. a. Dammerau. Mr. Kaufmann Lange a. Berlin. Mr. Mühlens-Besitzer Franzius a. Garlskau. Mr. Student Fürbeck a. Königsberg.

Stadt - Theater in Danzig.

Freitag, den 2. November. (2. Abonnement No. 15.)

Marie, oder: Die Regimentsstochter. Komische Oper in 2 Acten nach dem Französischen des St. Georges und Bayard von G. Collomick.

Musik von Donizetti.

R. Dibbern.

Zur Stadtverordneten-Wahl.

Für die Wahl von 3 Stadtverordneten der III. Abtheilung 1ster Bezirk (Rechtsstadt), am Freitag, den 2. November 1860,

auf dem Rathause von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags erlauben sich die Unterzeichneten als

Candidaten für die Wahlperiode bis Ende 1866 zu empfehlen: die Herren:

F. W. Jebens, Geh. Commerzien-Rath,
Dr. A. Kirchner, Lehrer an der Handels-

Akademie,

F. Rottenburg, Müller.

Danzig, den 30. October 1860.

E. Below, Herrmann Boritzki. C. A. Büchner, J. C. Domansky. H. Faltin. S. Fisch. C. Herrmann. E. Jobelmann. J. J. v. Kampen. Moritz Koehne. Eduard Kunitz. J. Pludra. C. Riehle. J. G. Schaefer. A. G. Stoboy. O. H. Strehlke. P. A. Wolffsohn. A. F. Zimmermann.

(Enserat.) Zwiegespräch.

Danziger.

Hee, wo wilst Du'n henriede?

1. Sachse.

Nu, nach Schidlig, Erdäppel eikose!

Danziger.

Wollst se denn fohrt's mettbringe?

1. Sachse.

Ei nee, ich will se nur probieren!

2. Sachse.

Ei, Herr Jäses, mei gutes Herrechen, sie sigen jo so krumm uff Psord, fallen Se nur nich n'unter!

Danziger.

Ach höhr du, ik denk en de Köl is doch beter, als wie oppen Verd!

2. Sachse.

Mer siebt's aber gleich, daß es en Koch is, der da ufm Psärde sitzt, der sitzt grade so drus, als wenn er vor'm Tisch steht un eene Schüssel Braten trangirt!!!

Danzig, vor dem Neugarter Thor 1860.

Alle Arten Kalender pro Anno 1861 erhielt u. empfiehlt

J. W. v. Kampen,
am Jacobsthör,
Kalfgasse 6,
im "Trompeter".

Boston-Tabellen in kleinem bequemen Format sind zu haben in der

Edwin Groening.

Soeben erschien im Verlage von Gustav Bösselmann und ist bei S. Anhuth, Langenmarkt No. 10/ sowie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Menzel und von Lengerke's Landwirthschaftlicher Hülfs- und Schreib-Kalender für

1861.

Herausgegeben von

O. Menzel, und
Königl. Wirk. Geh. Kriegsrath.

Dr. Lüdersdorff,
Königl. Landes-Oekonomie-Rath.

Zwei Theile. I. geb. II. broch.

Preis in Tsd. gebunden 22½ Sgr., durchschossen 27½ Sgr.; in Leder gebunden 27½ Sgr., durchschossen 1 Thlr.

Wie bei allen früheren Jahrgängen dieses Kalenders, dessen Erfolg (jetzt 25,000 Exemplare) besser wie alle Anpreisung für seinen Werth spricht, ist auch für diesen neuen Jahrgang von Seiten der Redaction wie des Verlegers, alle Sorge getragen worden, sowohl den ersten Theil in seiner praktischen Brauchbarkeit zu vervollkommen, wie den zweiten Theil durch interessanten Inhalt auszustecken, wozu die Herren Koppe, E. Wolff, Menzel, A. Graf zur Lippe, Trommer, v. Salviati, Dove, Gutzke, Schalburg, Hartstein, Lüdersdorff Beiträge geliefert haben.

Auf vielfachem Wunsch sind jetzt auch Exemplare mit Taschen aus Leinwand, welche zu diesem Zwecke in England bestellt wurden, angefertigt; der Preis für diese Exemplare hat sich dadurch um 2½ Sgr. erhöht.

Berliner Börse vom 31. Octbr. 1860.

3f. Brief. Geld.

Pr. Freiwillige Anleihe	41	101½	100½	Pommersche Pfandbriefe	4	96½	95½	Pommersche Rentenbriefe	4	95½	92½
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	—	Posensche do.	4	—	100½	Posensche do.	4	92½	93½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	41	101½	100½	Preussische do.	3½	—	94½	Preussische do.	4	93½	127
do. v. 1856	41	101½	100½	Westpreussische do.	4	91½	90½	Westpreussische Bank-Antheil-Scheine	41	128	48½
do. v. 1853	4	—	95½	do. do.	3½	—	82½	Österreich. Metalliques	5	47½	64½
Staats-Schuldcheine	31	86½	86½	do. do.	4	91½	91½	do. National-Anleihe	5	—	82½
Prämien-Anleihe von 1855	31	116½	—	Danziger Privatbank	4	85	—	do. Prämien-Anleihe	4	—	—
Ostpreussische Pfandbriefe	31	83½	83	Königsberger do.	4	—	83	Polnische Schatz-Obligationen	4	82½	—
do. do.	4	92½	—	Magdeburger do.	4	—	77	do. Gert. L.-A.	5	93½	86½
Pommersche do.	31	87½	—	Posener do.	4	78	—	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	87½	—

Orientalischer Enthaarungs-Extract, à fl. 25 Sgr. Ein sicheres und unschädliches Mittel zur Entfernung überflüssiger zu tief gewachsener Scheitelhaare, für dessen Erfolg die Fabrik garantirt. Zu haben bei

J. L. Preuss, Portehaisengasse 3.

Die Magdeburger Feuerver sicherungs-Gesellschaft

versichert zu billigen und festen Prämien Gebäude, Mobilien und Waaren aller Art, sowohl in der Stadt als auf dem Lande.

Der unterzeichnete, zur sofortigen Vollziehung der Polisen ermächtigte Haupt-Agent, sowie die Special-Agenten Herr E. A. Kleefeldt, Brodbänken-gasse 41., u. Herr Carl Willenius, Hundegasse 24, ertheilen bereitwilligst jede zu wünschende Auskunft und nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen.

Carl H. Zimmermann,
Haupt-Agent,
Hundegasse No. 46.

Vernis blanc special von Moresco Leons in Paris.

Dieser trockene Firnis, welchen Federmann anwenden kann, giebt allen trübe gewordenen lackirten und polirten Sachen, d. B. polirte Möbel, lackirte Holz- und Lederwaaren, polirte Marmorwaaren etc. in wenigen Minuten den schönsten Glanz. Preis pro Blechbüchse mit Gebrauchsanweisung, klein 10 Sgr., mittel 17½ Sgr., groß 30 Sgr.

Eau Argentine von Pierre Diebold in Tours, zum Waszen aller Arten Metallwaaren, pro Glas 7½ Sgr., erhielten und empfehlen

Piltz & Czarnecki.

Königl. Negretti = Stammfacherei zu Waldau bei Königsberg i. Pr.

Der Bodverkauf aus der hiesigen Negretti-Stammheerde beginnt den 16. Novbr. c. Waldau, den 29. October 1860.

Mafulatur verschiedener Formate, buch und riesweise ist verkauflich in der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Portehaisengasse Nr. 5.